

Laibacher Zeitung.



Nr. 161.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 12, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 17. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben anlässlich des Allerhöchsten Aufenthaltes in Laibach für nachstehende hiesige Institute und Vereine folgende Spenden aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht, und zwar für

1.) das Kaiserin-Elisabeth-Kinderspital	600 fl.
2.) die Kleinkinder-Bewahranstalt	400 "
3.) den Kranken-Unterstützungsfond der freiwilligen Feuerwehr	300 "
4.) die Laibacher Volksküche	200 "
5.) die Knaben-Waisenanstalt	150 "
6.) die Mädchen-Waisenanstalt	150 "
7.) das Siechenhaus	150 "
8.) den Verein der christlichen Liebe des heil. Vincenz von Paul	150 "
9.) den Verein zur Unterstützung von Geistlichen der Laibacher Diocese	100 "
10.) den Arbeiter-Krankenverein	100 "
11.) den evangel. Frauenverein für Armen- und Krankenpflege	100 "
12.) den Handels-Kranken- und Pensionsverein	100 "
13.) den Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsverein	100 "
14.) den Pensionsverein für Witwen u. Waisen der Volksschullehrer	100 "
zusammen	2700 fl.

Außerdem haben Se. k. und k. Apostolische Majestät für die Armen Laibachs den Betrag von 2500 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den durch Feuer verunglückten Bewohnern von Kalise, Ortsgemeinde Selsach, eine Unterstützung von 500 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

Verordnung der Ministerien des Innern, des Handels und der Finanzen vom 14. Juli 1883

Betreffend das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Habern, für den Handel bestimmten alten Kleidern, gebrauchter Leibwäsche und gebrauchten Bettzeuges aus Egypten.

Wegen der Gefahr der Einschleppung ansteckender Krankheiten wird im Einvernehmen mit der kön.

ungarischen Regierung die Ein- und Durchfuhr von Habern, dann von alten Kleidern, gebrauchter Leibwäsche und gebrauchtem Bettzeuge aus Egypten, insofern diese Gegenstände für den Handel bestimmt sind, auf unbestimmte Zeit verboten.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage, an welchem sie den betreffenden Zollämtern bekannt wird, in Wirksamkeit.

Laaffe m. p. Pino m. p. Dunajewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, dem Veteranenvereine in Henersdorf (Bezirk Gabel) 60 fl., dann zur Anschaffung einer Fahne den Veteranenvereinen in Sobrusan (Bezirk Teplitz) und Türnitz (Bezirk Aussig) je 50 fl., ferner dem Veteranen-Unterstützungsvereine in Niedergeorgenthal und Bierzeinhöfen (Bezirk Brüx) ebenfalls zur Anschaffung einer Fahne 50 fl. zu spenden geruht.

Wien, 14. Juli.

(Orig.-Corr.)

Der böhmische Landtag lässt sich freundlich an. Wir möchten auch einen Landtag nicht vor seinem Abend loben; aber ohne sanguinisch zu sein, dürfen wir Befriedigung darüber ausdrücken, dass die Majorität der Volksvertretung in Prag bisher den Erwartungen derjenigen entsprochen hat, die in ihrem Wahlausrufe den Beweis erblickten, dass es ihr ernstlich darum zu thun ist, den Intentionen der Regierung gerecht zu werden. Wesentlich muss diese Befriedigung durch die Erfahrung gesteigert werden, dass die Minorität sich nicht immer von jenem patriotischen Geiste erfasst zeigt, der es allen gleichmäßig zur Pflicht macht, nach besten Kräften zur Beseitigung des unseligen Habers beizutragen. Wer will es der Minorität verargen, wenn sie nicht schon bei der ersten Annäherung ihr Misstrauen zu bannen vermag, wenn sie aus altgewohnter Scheu nur mit einer gewissen Zurückhaltung vorgeht? Es wird eben die Aufgabe der Majorität sein, durch consequente Friedfertigkeit, durch feinfühliges Entgegenkommen das Misstrauen zu brechen, die Scheu zu bewältigen.

Ob die Minorität das ihr angebotene Compro-

miss formell angenommen hat oder nicht, erscheint von untergeordnetem Belange der Thatsache gegenüber, dass das, was durch das Compromiss hätte erreicht werden sollen, thatsächlich erzielt worden ist. Man spricht davon, dass im neuen Landesausschusse drei Deutsch-Liberale und fünf Tschechen sitzen. Das ist eine grundsätzliche Aufstellung. Nimmt man den Liberalismus als Maßstab an, so wird man wohl auch unter den tschechischen Landesausschüssen einen und den andern finden, dessen Freisinn ebenso probenhäftig ist, wie jener der Deutschen. Gruppieren wir aber die Männer des Landesausschusses nach der Nationalität, so finden wir in demselben vier Deutsche und vier Tschechen. Baron Pfeil-Scharfenstein ist freilich kein Liberaler, aber ein deutscher Mann ist er, und in nationalen Fragen wird er gewiss weder zu einer Vergewaltigung noch zu einer Schädigung der deutschen Interessen die Hand bieten. Auf die Beseitigung des nationalen Habers, auf die Wiederherstellung des Friedens zwischen den beiden Volksstämmen Böhmens kommt es aber vor allem an, und in dieser wesentlichsten Beziehung scheint uns die Zusammensetzung des Landesausschusses eine solche zu sein, welche zu den besten Erwartungen berechtigt. Ja, umso mehr berechtigt, als auch sonst Erscheinungen zutage traten, die ebenso viele Beweise dafür sind, dass die Gemüther in beiden Lagern für ein friedliches, einträchtiges Vorgehen empfänglich geworden sind. So haben in der Städte-Curie sämmtliche Tschechen für die deutschen Candidaten und in der Landgemeinden-Curie sämmtliche Deutsche für die tschechischen Candidaten gestimmt. In der ersteren Curie hatten die paar Tschechen genau so viel Stimmen wie die Deutschen. Sie hätten einen Handstreich machen und die Wahl durch das Loos entscheiden lassen können. Sie verschmähten den Krieg. Ob bei den Wahlen in den beiden Curien nicht doch ein Compromiss mitgespielt hat? Wir wollen es nicht untersuchen. Wir finden frohes Genügen daran, dass einerseits die Tschechen es aufgegeben haben, jeden Nachttheil und jeden Verdruß, welchen sie den Deutschen zufügen konnten, als Erfolg zu betrachten, und dass die Deutschen andererseits ihre Männer nicht hinderten, die Stellen einzunehmen, auf welche sie das Vertrauen der Krone oder die Wahl des Landtages berufen. Das ist denn doch die Declarantenpartei von ehedem nicht mehr, welche die verfassungstreuen Männer aus dem Cabinete oder vom Präsidensstische des Abgeordnetenhauses wegsetzte. Und das ist ein guter Anfang!

Feuilleton.

Fest-Gedicht

zur Vorstellung im landsch. Theater zu Laibach am 12. Juli 1883, verfasst und gesprochen von Dr. Friedrich Steebacher.

In Dorf und Stadt, auf Markt und Platz, in allen Gassen
Wogt auf und nieder heut' in festlichem Gedränge
Das Volk von Krain in bunten, frohbewegten Massen,
Und Freudenfeuer flammen auf am Berggehänge,
Und lustig flattert in der Luft in allen Straßen
Der Wimpel buntes Heer, und freudige Gesänge
Erläuten rings im Land, des Auges trumtner Blick
Strahlt sonnig leuchtend wieder heut' des Volkes Glück.

Die Arbeit ruht, es ruh'n die schwiel'gen Hände,
Nach Laibach wogt's auf allen Straßen ohne Ende;
Verlassen steh'n im Lande Haus und Hof und Feld.
Es strömt herbei des Volkes Menge ungezählt;
Ihm dünkt schöner grüner heute Flur und Haide.
Ihm strahlet heller heut' der gold'nen Sonne Licht.
Sag' an, mein wack'res Volk von Krain, was soll die Freude,
Die laut aus deinem Auge, deinem Munde spricht?

Wozu die Frage! Heil ja ist uns widerfahren,
Ein stiller Herzenswunsch, gehegt seit langen Jahren,
Erfüllt sich heut', die Kunde drang in jede Gasse:
Der Kaiser weilt in seiner treuen Krainer Mitte!
D'rum strömen wir herbei in unzählbaren Scharen,
Den Gruß zu bringen ihm nach alter Völker Sitte.
Ist uns ja doch, als wär' der Vater heimgekehrt
Nach langer Trennung, tausendfach uns allen wert!

Ja, hoher Fürst und Herr! Dich jubelnd zu begrüßen
Steht heut' im Festeschnur vor Dir dein treues Land.
Aufs neu' mit Habsburgs Haus den alten Bund zu schließen.
Um Fürst und Volk zu winden neu der Liebe Band,
Wogt froh bewegt das Volk von Krain zu Deinen Füßen,
Für ewig treu ergeben Dir mit Herz und Hand;
Es stürzt der Berg, es wandt der Fels, die Eiche bricht,
Doch Deiner Krainer Treue, nein, die wanket nicht!

Gesegnet sei uns d'rum, du hoffnungsreiche Stunde,
Als Krain mit Habsburgs edlem Hause sich vermählt,
Dem es ergeben blieb aus tiefstem Herzensgrunde;
Denn eisensest bleibt, was Jahrhundert gestählt.
Zu Oestreich immerdar! erklingt's aus jedem Munde,
Aus jeder Brust, die heut' sich freudig schwellt.
So war es stetz, so wird es auch für immer sein.
Für seinen Kaiser lebt und stirbt das Volk von Krain.

Zum ersten Bilde:

Rudolf von Habsburg belehnt seine Söhne Rudolf und Albrecht auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1282.

Wohl ziemt es uns, dass wir des großen Tag's gedenken,
Der unserm Land der Zukunft Glück erschlossen,
In jene alterstgraue Zeit den Blick zu lenken,
Als Rudolf einst mit Krain belehnte seinen Sprossen. —
Des Reichs und unsres Landes Schicksal wollte lenken
Einst König Ottokar mit seinen Kampfgenossen,
Er zog ins Feld mit seinem Heer, in blut'ger Schlacht
Wollt brechen er des deutschen König's Macht.

Doch, wie gewaltig er zum Kampf auch schreite,
Im Marchfeld wartet sein des Untergangs Gefahr,
Mit Habsburgs Rudolf ziehen zum Entscheidungstreite
Der Alpen treue Völker gegen Ottokar.
Es kämpfen Steirer, Kärntner Oesterreich zur Seite,
Aus Krain auch edler Ritter auseres'ne Schar.
Der Böhmenkönig fällt, kämpft er auch löwengleich,
Mit ihm zerschellet seine Macht, zerfällt sein Reich.

Zu Augsburg tagte Rudolf mit des Reiches Großen,
Die er, zu schlichten allen Streit, herbeigerufen.
Da ward zum Segen uns der neue Bund geschlossen,
Denn Segen war's, was Habsburgs Fürsten schufen,
Und glücklich jener Tag, als Rudolf seine Sprossen
Mit Erblands Macht belehnt' vor seines Thrones Stufen.
Ein stolzer Bau, erhob sich seines Hauses Macht,
Wer kennt sie nicht, der alten Ostmars treue Wacht?

Der kühne Bau ragt hoch empor, noch ungebrosen,
Braust Wetter auch und wilder Sturm an ihn heran,
Ob Feindes Mächte auch an seine Thore pochen,
Denn Oestreichs Volk bewacht treu ihn Mann für Mann.

Den Treueschwur, den Herzog Rudolf einst gesprochen,
Sieht unser Volk als heiliges Vermächtnis an,
Und diesen Schwur der Treu', Gott möge dessen walten,
Den wollen wir mit Leib und Leben ehrlich halten.

Zum zweiten Bilde:

Herbarth von Auersperg führt 1566 die Krainer in der Schlacht bei Budasli gegen die Türken.

Nicht ungetrübt jedoch war unserm Volke beschieden,
Was ihm an Glück der Fürsten Weisheit zugehacht;
Der grimme Feind der Christenheit bedroht den Frieden,
Der Halbmond zog ins Feld, ihn trug des Jesam Macht.
Dem Sande am Meere gleich, von Osten und von Süden
Flog unzählbar herbei der Türken Heer zur Schlacht;
Das Land, es bebte vom Tritt der finstern Türkenrosse,
Es bebte der Mann am Pflug, es bebte der Herr im Schlosse.

Der Schrecken zog durchs schwergeprüfte Land der Armen,
Der Türke schonet nichts, fremd ist ihm das Erbarmen,
Vernichtet steht Hof und Schloß und Ort' und Felder,
Und alles flieht entsetzt in berggetragene Wälder,
Gebeugt in schwerem Joche seufzen Land und Leute.
Nur einer ruft: den freien Nacken beug' ich nicht,
Und du, mein Volk, erhebe dich zu kühnem Streite,
Uns selbst zu helfen bringet Ehr', ist Pflicht.

Wer ruft so kühn? Es ist Herr Herbarth Auersperg,
Aus edelstem Geschlecht im ganzen Krainerlande,
Der führt sein tapfres Volk zum blut'gen Schlachtenweh,
Zu schützen es vor Knechtschaft und vor Schande.
Dort auf Budasli Wiesensplan, da saust das Schwert,
Streitaxt und Kolben hämmern, Donnerbüchsen dröhnen.
Was hal's, dass sich die Schar so todesmüthig wehrt,
Schon sinken hin die besten von des Landes Söhnen.

Da stürmet Herbarth vor, ihm folgen die Getreuen,
Wolf Engelbrecht voran, sein tapfres Heldensohn,
Der edle Ritter Weichselberg dringt durch der Feinde Reihen,
Zahlt tür'ischen Uebermuth mit blut'gem Lohn;
Ein jeder kämpft, bereit dem Tode sich zu weih'n.
Da sinkt zu Boden des Propheten Fahne schon.
Das Türkenheer entflieht, hei! war das wilde Flucht!
Den Halbmond traf des tapfren Krainerschwertes Wucht.

Wir begreifen denn auch den Grimm jener Wiener Blätter, denen der Scandal Lebenskelement und das Schüren des nationalen Haders tägliches Brot ist. Im Gegensatz zu Titus betrachten sie jeden Tag, an dem sie nicht etwas Böses gethan, für einen verlorenen. Wir zählen aber auch ihren Grimm zu den erfreulichen, hoffnungsvollen Erscheinungen des Tages. Besonders tröstlich ist uns dabei die Erinnerung, dass wir dasselbe Toben derselben Blätter immer gehört, so oft eine Streitfrage zwischen den beiden Reichshälften auftauchte. Dieselbe ist aber trotzdem immer in einer Weise gelöst worden, welche sich als für die Interessen beider Theile gleich vortheilhaft erprobte. Hoffen wir, dass es auch in Böhmen so kommen, dass es den gehässigen Rufen in der Völkerverhetzung, den unheiligen Worten der Völkerverhetzung nicht gelingen werde, die Stimme der Vernunft, die Mahnung der Vaterlandsliebe zu übertönen!

Zur Lage.

Unter der Ueberschrift: „Der Finanzminister im Gebirge“ lässt sich die „Deutsche Zeitung“ aus Fschl vom 12. d. M. schreiben:

„Unser grünes Eden an der Traun hat von jeher eine starke Anziehung auf die Wiener Finanzwelt geübt. Seit der neuen Aera bevorzugt uns auch der Herr Finanzminister. Dr. Dunajewski, der hier weilte, ist in trefflicher Laune, welche nicht einmal durch die Arbeiten gestört wird, welche er sich aus Wien hieher mitgenommen hat oder nachkommen lässt. Denn, wie es heißt, betreffen diese Arbeiten zunächst den Halbjahres-Steueransweis, und die Schärfe, zu welcher die Steuerbehörden im Mai-Juni von ihrem obersten Vorgesetzten angehalten worden waren, soll in ihren ziffermäßigen Resultaten, wie „Eingeweihte“ versichern, das Wohlgefallen unserer Schatz-Excellenz im höchsten Grade erlangt haben. Der Ausweis wird die erwünschtesten Ziffern zeigen. Jemand, der des geselligen Umganges mit dem Minister gewürdigt wird, nahm kürzlich Veranlassung zur Bemerkung, dass, so reichlich auch die Steuern eingehen, unter den Handel- und Gewerbetreibenden immer noch so viel geklagt und gemurmelt werde. „Das Sammeln kommt nicht in den Ausweis...“ soll darauf der durch seine Schlagfertigkeit bekannte Minister geantwortet haben. Der Ausdruck ist in der That nicht schlecht und verdient in die Sammlung der „gesüßelten Worte“ aufgenommen zu werden. Nicht wahr?“

Vor allem — schreibt die „Wiener Abendpost“ — erklären wir, dass wir den vorstehenden Bericht aus Fschl vollinhaltlich und wörtlich reproducirt haben. Diese Versicherung erscheint nicht überflüssig gegenüber einer Leistung, um die der alte Münchhausen das junge fortschrittliche Journal mit Recht beneidet hätte. Wir haben schon viel, sehr viel — Unwahrheiten in Wiener Journalen erlebt, wir haben beispielsweise erst unlängst gelesen, wie ein gesinnungsverwandtes Blatt den Handelsminister Freiherrn von Pino „unter dem Siegel des Geheimnisses“ am 22sten Juni von Wien nach London abreifen sah, obschon Se. Excellenz factisch erst acht Tage später die Residenzstadt verlassen hat. Allein der „Deutschen Zeitung“ gebürt im Wettlaufe auf dem Gebiete der Erfindungen unstreitig die Palme der Priorität. Nicht stattgefunden und dennoch kritisch besprochene Theater-vorstellungen — das alles ist schon wiederholt dagewesen in der Publicistik und hat den allgemeinen Humor herausgefordert. Neu ist, was die „Deutsche Zeitung“ diesmal ihren Lesern aufstischt. Den Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski, der jeden Tag in seinem Bureau anzutreffen ist, der in Wien an einer Ministerconferenz theilnimmt und der erst im Laufe der nächsten Woche seinen Urlaub antritt, in

Fschl gesehen haben zu wollen, könnte noch auf einen error in persona oder auf ein nicht unmögliches Doppelgängerpiel zurückgeführt werden, aber eine bleibende, nicht auszuwechende Blamage bildet es, wenn ein Blatt den in Wien weilenden Finanzminister in Fschl Conversationen mit befreundeten Persönlichkeiten halten lässt und angebliche in Fschl gemachte Aussprüche Sr. Excellenz zu bekannten tendenziösen Parteizwecken verwertet. Das Malheur, das der „Deutschen Zeitung“ passierte, ist wahrhaft mit-leiderregend und enthebt uns naturgemäß der Mühe, gegen die in Rede stehende Notiz zu polemisieren. Die „treffliche Laune“ eines gut aufgeräumten Spassvogels, der die Leichtgläubigkeit der „Deutschen Zeitung“ auf die denkbar schärfste Probe zu stellen beabsichtigt, feiert im gegebenen Falle einen Triumph, der in Fschl und in Wien großes Amusement erwecken muß. Wenn in Zukunft das oft genannte Blatt seine patentirte Wahrheitsliebe betonen sollte, so wird es uns ein besonderes Vergnügen bereiten, die Welt an das unschätzbare Prachtexemplar des Fschler Correspondenten der „Deutschen Zeitung“ zu erinnern.

Die böhmischen Angelegenheiten bilden fortwährend den Hauptgegenstand der publicistischen Discussion. Die „Neue freie Presse“, welche über eine an den Landtag gerichtete Petition um Subventionierung eines czechischen Sommertheaters so in Harnisch gerieth, dass sie sich sofort aus Prag telegraphieren ließ, infolge dieser Petition gewinne die „Abstinenz-Idee“ unter den deutschen Abgeordneten an Anhang, debutiert heute mit einer neuen überraschenden Offenbarung. Sie behauptet nämlich, dass das Entgegenkommen oder, um mit ihren Worten zu sprechen, die „Liebenswürdigkeit“ der Landtagsmajorität nur den Zweck verfolge, die 15 bis 16 Stimmen zu „kapern“, deren Anwesenheit im Landtagssaale zur Annahme der Wahlreform verfassungsmäßig nothwendig sei. Die Entdeckung ist jedenfalls sehr scharfsinnig!

Den von verschiedenen Seiten zur Unterstützung der „Heppolitik“ gemachten Anstrengungen widmet die „Presse“ folgende Bemerkungen: „Die Intransigenten atmen auf, sie erholen sich allmählich von der Last des über sie hereingebrochenen Unglücks und finden wieder den Muth, weiter zu — hezen. Dr. Rieger hat dem czechischen Theaterbau-Comité die Gefälligkeit erwiesen, eine Petition um Subventionierung eines neuen czechischen Sommertheaters einzubringen, und das ist der Strohalm, an den sich die Ertrinkenden klammern. Eine Petition ist also eingebracht worden, über deren Berechtigung oder Nothwendigkeit wir kein Wort verlieren wollen, die aber jedenfalls heute nichts ist als eine Petition, wie deren zu hunderten und zu tausenden im Landtage wie im Reichsrathe eingebracht zu werden pflegen. Aber kleine Ursachen, große Wirkungen. Kaum wird die Thatsache bekannt, dass das czechische Theaterbau-Comité seine speciellen Schmerzen hat, und schon wird in die Fichtlegasse telegraphirt: „Die Abstinenz-Idee gewinnt angesichts dieser Vorkommnisse in deutschen Abgeordnetekreisen immer mehr Boden und Anhänger.“ Man höre, weil eine Petition eingebracht worden ist, gewinnt die Abstinenz-Idee an Boden! Dem Manne scheint das Hezen und Berhezen anbefohlen worden zu sein, aber er entledigt sich, wie schon die Affaire, betreffend die Landesauschuss-Wahlen, gezeigt hat, seiner Aufgabe mit einem so trostlosen Ungeschick, dass nicht einmal jemand behaupten kann, er compromittiere die Partei, die für das Treiben solcher dressirter Hezer doch nicht verantwortlich gemacht werden kann. Die Leute solcher Kategorie scheinen übrigens auch im czechischen Lager nicht dünn gesäet zu sein, denn die „Národní Bistý“ fühlen das tiefe Bedürfnis, unseren Unversöhnlichen wieder einmal hilfreich beizuspringen, und krähen den Krieg, wie ein gallischer Hahn. Die friedliche, versöhnliche Stimmung passt nicht in den Kram der jung-czechischen Coterie, die Wasser sind zu klar, und sie müssen getrübt werden, damit sich's besser fischen lasse. So gern wir nun die Dienste anerkennen, welche gerade die „Národní Bistý“ zu verschiedenen Zeiten — bald durch ihre Gunst, bald durch ihren Hass — der Verfassungspartei erwiesen, so würd'n wir es doch als einen großen Fehler betrachten, wenn man im deutsch-liberalen Lager auch jetzt noch von dem guten Willen der Matadore der „Národní Bistý“ Gebrauch machen würde. Es ist ja möglich, dass deren provocatorische Thätigkeit vorübergehend der Partei Nutzen bringen könnte, aber die Gesellschaft ist eine doch etwas zu compromittierende.

Recht zeitgemäß erscheint es uns, auch nachfolgende Worte der „Deutschen Zeitung“ zu citiren: „Die Artikel-Serie der „Národní Bistý“, in welcher Abg. Trojan seinen Vorschlag begründet, es solle czechischen Kindern der Besuch deutscher Schulen verboten werden, und umgekehrt, ist nunmehr abgeschlossen. Bekanntlich hat sich Dr. Rieger in seiner Rede zu Semil gegen ein ähnliches Gesetz ausgesprochen, da es der Freiheit der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder zuwiderlaufe. Die Jungczechen aber fühlen das Bedürfnis, von den Altzechen abzustechen und so nehmen sich die „Jungen“ der verlassenen Nation an und verlangen die brutalsten Gesetze. Schon früher verlautete, dass die jezige von den Altzechen geleitete Landtagsmajorität sich mit dem Gedanken trage, in den czechischen Realschulen die deutsche Sprache als obligat einzuführen. Jetzt wird gemeldet, dass die Regierung in dieser Session eine diesbezügliche Vorlage nicht einbringen werde, um keine Nationalitäten-Debatte hervorzurufen; dafür aber werde der Landtag eine Resolution fassen, in welcher diese Vorlage als wünschenswerth bezeichnet und für die nächste Session verlangt werden solle. Allen diesen Tendenzen aber sind die Jungczechen entschieden abhold. In derselben Richtung liegt auch ihr Drängen nach einem Gesetze, welches die eine Nationalität von dem Besuche der Schulen der anderen ausschließt.“

Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Die hiesigen Organe, welche unablässig die Solidarität und die Einheit der Deutschen verkündet haben, gefallen sich nunmehr in Andeutungen über einen unter den Deutsch-Böhmen ausgebrochenen Zwist. Sie berichten von einer Spaltung zwischen der Actionspartei und den ruhigeren Elementen, welche keinen Kampf mit den Czechen provocieren wollen. Wenngleich wir diese Angaben den Organen der Vereinigten Linken entnehmen, so können wir ihnen keinen Glauben schenken, so undenkbar halten wir es, dass praktische Politiker und Vaterlandsfreunde thatsächlich für die Fortdauer der Erbitterung und des Haders eintreten könnten. Eine Partei, welche den Krieg will, ihn selbst einem nutzbringenden Frieden vorzieht, wäre eine Ungeheuerlichkeit, welche wir für unmöglich halten. In jedem Falle wird aber die Einheit wieder hergestellt werden, und wir wünschen, dass sie im Sinne jener erprobten Führer der Deutschen Böhmens erzielt werde, welchen die Interessen ihres Stammes nicht als eine politische Parteiwaffe erscheinen, mit der stets gekämpft werden muß, selbst auf die Gefahr, dass sie schartig oder zertrümmert wird. Von hohem Interesse ist es, dass die Ideen, welche der angeblichen Actionspartei unter-schoben werden, auch von den „Národní Bistý“ mit Begeisterung verkündet werden. Sollte Herr v. Blener wirklich einen Beweis staatsmännischer Klugheit darin erblicken, mit den „Národní Bistý“ übereinzustimmen! „Nur keine unfruchtbare Versöhnung, keine Schwachheit“, rufen die „Národní Bistý“. Man glaubt einen der vielen Artikel hiesiger Blätter in czechischer Uebersetzung vor sich zu haben. Und nach den Ideen deutscher oder czechischer „Národní Bistý“ sollte die österreichische Monarchie regiert werden müssen?“

Die „Wiener allgemeine Zeitung“ citirt einige Bemerkungen der „Bohemia“, dahin gehend, dass das Wort „Compromiß“ in den Ohren der deutschen Opposition einen üblen Klang habe, und bemerkt: „Wenn die Deutschen nichts weiter fürchten als das Wort „Compromiß“, dann ist man schon auf gutem Wege.“ — Gegenüber einer Meldung der „Neuen freien Presse“ von einer angeblich im Großgrundbesitzerclub des böhmischen Landtages eingetretenen Spaltung bringt das „Vaterland“ folgende ihr „von zuverlässiger Seite“ zugegangene Mittheilung: „Was die „Neue freie Presse“ von Spaltungen in der Großgrundbesitzer-Clubs gefaselt hat, ist ganz und gar erfunden, entbehrt jeder factischen Grundlage und steht mit den thatsächlichen Verhältnissen in directem Widerspruche.“

Um schweren Preis jedoch ward unser Sieg errungen, Denn Herbarth Auerberg, er starb den Helbentob Im Siegesglanz, da er den starken Feind bezwungen, Sein Vaterland befreit aus schwerer Türensnoth. Drum preisen seinen Namen dankbar alle Zungen, Er fiel für seinen Kaiser, für sein Land und Gott! — Die krain'sche Mark, bezwingbar nicht durch fremde Macht, Sie hielt auch diesesmal des Reiches treue Wacht!

Zum dritten Bilde:

Die Rückkehr Krains unter Oesterreichs Herrschaft und der Friede werden auf dem Hauptplatze in Laibach verkündet im Jahre 1814.

Wohl war der Türken Macht in Oesterreich gebrochen, Als Starhemberg einst das Erlösungswort gesprochen, Gerettet mit dem Polenkönig unter Wien, Da sank des Halbmonds Macht zu Tod getroffen hin. Und wieder blüht das Reich in nie geahntem Glanze, Dem Baume gleich, der grünend sproßt im Frühlingsjaht, Das Bürgerthum erstarkt in schöner Städte Kranze, Aufs neue blüht die Kunst, es blüht die Wissenschaft.

Da zog vom Westen her mit dumpfem Grollen wieder Gewittersturm verheerend durch Europas Land, — So zucht verderbensvoll aus heiterm Himmel nieder In das Gefild des Blüthes blendend Fadenband, — Dem Frankreichs Nar erhebt zum Fluge das Gefieder, Die Kriegesfackel wälzet weit umher den Feuerbrand; Der fränk'sche Cäsar ziehet aus zu frechem Raube Und stolze Reiche sinken hin vor ihm im Staube.

Zum Unheil uns des Krieges Eisenwürfel rollen, In allen Jugen ächzt das große Oesterreich, Umsonst in dumpfem Unmuth seine Völker grollen, Umsonst erhebet sich ihr Arm zum Schwertesstreich.

Zu mächtig war die fränk'sche Hochflut angeschwollen, Verheerend braust sie durch das alte Reich, Und in den wild erregten Strom versank auch Krain, Und Frankreichs stolzer Imperator nennt uns sein.

Bier bange Jahre unter Frankreichs Herrschaft schmachtet Das arme Vaterland in schwer getrag'nem Joche. Umsonst der Franke nach der Krainer Liebe trachtet, Umsonst! Uns fehlt das alte liebe Oesterreich doch! Ein Trost blieb uns, vom Unglück tief unmachtet, Denn Oesterreichs Fürst und Volk, sie denken unsrer noch, Es ahnt das Herz: wir kehren doch zu Oesterreich wieder, Vereint mit uns erkämpfen uns zurück die Brüder.

Rein eitler Wahn war dieses treuen Volkes Hoffen, Denn plötzlich hemmt der Feind den Siegeslauf; Bei Leipzig ward Napoleon zu Tod getroffen, Er senkt zu Boden seines kühnen Schwertes Knäuf. Das Land steht wieder Habsburgs Kaiserbanner offen Und Oesterreichs Völker jubeln freudetrunken auf, Gebrochen liegen nun der fremden Herrschaft Bande, Es braust der Völker Jubel auf von Land zu Lande.

Und als die frohe Kunde gieng durch Laibachs Straßen, Da strömten nach dem Rathhaus hin des Volkes Massen, Ein jeder wollte selbst die frohe Bot'schaft hören, Dafs wir nun wiederum zu Oesterreich gehören. Da war auf Markt und Platz des Jubels nun kein Ende, Dem wackren Krieger drückt der Bürgermann die Hände, Hoch Kaiser Franz! erhalt es in der weiten Runde, Hoch Oesterreich, der Ruf erklingt aus jedem Munde.

Und Friedensfeste drängen sich im Krainerlande, Und freudig laut die Glocken von den Thürmen tönen, Des Landes Töchter zeigen sich im Festgewände, Die Mütter bliden stolz nach ihren tapfern Söhnen. — Verbunden sind wir nun mit unlosbarem Bande Mit Oesterreich. Kein Feind soll wieder uns verhöhnen! Drum auf! mein Volk, und thu' es deinen Vätern gleich, Und nie verstumm' in Krain der Ruf: Hoch Oesterreich!

Von den Landtagen.

Graz, 14. Juli. In der heutigen Sitzung berichtete der Finanzausschuss in Angelegenheiten des zwischen dem Aexar und dem Lande Steiermark bezüglich der Invasionschuld vom Jahre 1809 zu treffenden Ausgleiches. Die Majorität des Ausschusses beantragt die Ablehnung des vorgebrachten Vertragsentwurfes, die Minorität beantragt die Annahme mit Abänderungen. Hierauf stellt Abg. Hackelberg einen vermittelnden Antrag dahin, es werde der Ausgleich acceptiert, jedoch der Landesausschuss beauftragt, eine Erhöhung des Staatsbeitrages und die Aenderung des Wortlautes im Sinne des Minoritätsvotums zu erwirken. Der Antrag Hackelbergs wird angenommen. Hierauf wurde der Landtag mit einem dreimaligen begeisterten Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser geschlossen.

Prag, 14. Juli. Im Einlaufe werden heute angeführt: die Petition des Vereines zur Errichtung eines neuen böhmischen Theaters um einen Beitrag aus Landesmitteln zur Errichtung eines böhmischen Sommertheaters sowie die Petition des National-Theater-Consortiums um Uebernahme des erforderlichen Beitrages für die Beheizung und Ventilation des böhmischen Theaters auf den Landesfonds. Der Bericht der Budget-Commission für den Grundentlastungs-fonds pro 1884 weist ein Erfordernis von 2378 951 fl. gegen 2444 125 fl. im vorigen Jahre aus. Der Be-richt beantragt eine Grundentlastungs-fonds-Steuerumlage von 4 1/2 Kr. per Steuergulden.

Nach Zuweisung mehrerer Gegenstände an die Commissionen wurden die Directionswahlen in die Hypothekenbank vorgenommen. Die Großgrundbesitz-Curie wählte den Grafen Bdenko Thun und Baron Hildbrandt, die Städte-Curie die Deutschen Dr. Hanke und Dr. Haase mit 63 von 69 Stimmen, die Land-gemeinden-Curie die Tschechen Dr. Trojan und Dr. Grünwald mit 56 und 54 von 57 Stimmen. Zum Generaldirector-Stellvertreter wurde vom ganzen Hause Graf Bdenko Thun mit 131 von 182 Stimmen ge-wählt. 46 Stimmen entfielen auf Dr. Haase.

Vom Ausland.

Wie aus Berlin gemeldet wird, sind die Vorarbeiten für die Arbeiter-Unfallversicherungsvorlage bereits in vollem Gange und sollen auch während der Sommermonate keine Unterbrechung erfahren.

In die Feier des republikanischen Nationalfestes zu Paris wird es einen Mißklang bringen, daß der Ministerpräsident die Festrede bei der vom Ge-meinderathe veranstalteten Hauptfeier, der Enthüllung eines Riesenstandbildes der Republik, nicht hält und sämtliche Minister diesem Acte fernbleiben, weil der Radicalismus des Gemeinderathes es sich nicht ver-sagen will, für die Iobten von der Regierung und der Kammer abgelehnte Amnestierung der verurtheilten Anarchisten und Revolutionäre aufs neue zu demon-strieren. Dadurch erhalten die Parteigenossen der letz-teren Succurs, die schon zum voraus die Losung aus-gegeben haben, die Partei solle heute ihrem Hass gegen diese Republik der Bourgeoisie durch schwarze Fahnen und Fernhaltung von jeglicher Festfreude Ausdruck geben. Die Polizei ist übrigens auf anarchi-stische Kundgebungen und Gewaltthätigkeiten gefaßt und vorbereitet.

Die Momente, welche eine Erkaltung der Be-ziehungen zwischen England und Frankreich her-beizuführen und zu steigern geeignet sind, mehren sich. Zu den Vorfällen in Madagaskar kommt ein ähnlicher in Tunis, wo ein englischer Unterthan von einem französischen Stabsofficier im Streite mißhandelt und in Haft gegeben und die mündliche und schriftliche Einsprache des britischen Generalconsuls vom fran-zösischen Residenten zurückgewiesen wurde, der nun an seine Regierung berichtet hat. Ein weiteres Moment der Entfremdung ist die heftige Opposition, welche sich in England gegen das Abkommen mit der französischen Suezanal-Gesellschaft erhebt und der englischen Re-gierung selber gefährlich wird, und zu all dem kommen die Differenzen über die Handhabung der Quarantäne. Sowie die Cholera sich in Egypten gezeigt, hatte die französische Regierung sofort Maßregeln zum Schutze ihrer zunächst bedrohten Häfen getroffen. Als dann bekannt wurde, daß die von Egypten kommenden eng-lischen Schiffe ihre Passagiere in Malta absetzen, daß diese sich dann mittelst anderer Dampferlinien nach Europa einschiffen und so jede Quarantäne um-giengen, entschloß sich Frankreich, alle aus Malta kommenden Schiffe unter Quarantäne zu stellen. Als England hiegegen vergeblich Einspruch erhob, griff es zu der Repressalie, alle französischen Häfen des Mittel-meeres für verdächtig zu erklären und die von dort kommenden Schiffe in Malta unter Quarantäne zu stellen. Um den gefäßigen Charakter dieser Repressalie noch mehr kennlich zu machen, wurde angeordnet, daß die aus französischen Häfen kommenden Schiffe 24 Tage Quarantäne halten sollen, während die Quarantäne für Egypten nur 21 Tage beträgt.

Man versichert, in England nicht an die schützende Wirkung der Quarantäne zu glauben; dieser Ansicht

ist man aber anderwärts nicht, und ein Madrider Telegramm versichert eben, Spanien habe im Vereine mit den anderen vier Großmächten an England Vor-stellungen über die Gefahr gerichtet, welche aus der Weigerung, in den englischen Häfen Quarantäne-Anstalten zu errichten, entstehen könne. Sollte Eng-land bei seiner Weigerung verharren, so würden die Continentalmächte genöthigt sein, alle Provenienzen aus englischen Häfen den Quarantänevorschriften zu unterziehen. Auch in West a f r i k a gibt es französisch-englische Differenzen.

In der spanischen Deputiertenkammer wurde am 11. die am 9. begonnene Debatte über die von der sogenannten dynastischen Linken beantragte Ver-fassungsrevision fortgesetzt. Der Ministerpräsident Sa-gasta erklärte, die Regierung lasse sich auf eine Ver-fassungsrevision nicht ein, bereite aber einen Gesetzentwurf zum Schutze der persönlichen Rechte vor.

Der Volksraad von Transvaal hat eine Re-solution angenommen, welche die Vorschläge der briti-schen Regierung in Bezug auf Basuto-Land miß-billigt und die Meinung ausdrückt, daß dieselben nach-theilhaft für die Einigkeit, den Frieden und die Wohl-fahrt von Südafrika seien.

Aus Paris

wird berichtet: Am 14. d. M. morgens 9 Uhr fand die Enthüllung der Statue der Republik statt. Anwesend waren der Präsident des Municipalrathes, der Seine-Präfect, die Pariser Senatoren und Deputierte sowie eine ungeheure Menschenmenge. Der Seine-Präfect sagte in seiner Rede: Die Statue der gegenwärtigen Republik hält einen Delzweig in der Hand, um anzu-deuten, daß die Zeit der Gewaltthätigkeiten vorüber sei. An die Stelle der revolutionären Action ist das allgemeine Stimmrecht getreten. Die gegenwärtige Republik müsse ihre Kraft aus dem Rechte schöpfen. Derart verstanden und geübt, werde die Republik friedlich ihre Geschicke verfolgen, indem sie die ohn-mächtigen Drohungen ihrer Gegner verachtet. Die französische Nation will anderen Völkern nichts auf-zwingen; sie verlangt nur, frei und geachtet zu Hause zu leben. Kein Opyer wird ihr zu schwer sein zur Behauptung ihrer Unabhängigkeit.

Der Präsident des Municipalrathes verlangte in seiner Rede municipale Freiheiten für Paris und spielte auch auf die Amnestie an. Unter den Rufen: „Es lebe die Republik!“ in welche sich auch einige Rufe: „Es lebe die Amnestie!“ mischten, wurde sodann die Statue enthüllt. Die ganze Stadt ist beslaggt, es herrscht ein sehr reges Leben. Das Wetter ist zweifelhaft.

Die alljährlich stattfindende Truppenrevue im Bois de Boulogne wurde nachmittags abgehalten, ohne daß irgend ein Zwischenfall zu verzeichnen wäre. Die Ankunft des Präsidenten der Republik Grévy und der Minister wurde mit den Rufen: „Es lebe die Republik!“ begrüßt. Die Truppen defilirten vor Grévy, welcher von der zahlreich angesammelten Volks-menge lebhaft acclamirt wurde.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Klostergründung.) Die Congre-gation der Beuroner Benedictiner, welche derzeit außer der Stamm-Abtei Beuron im Schwarzwalde die Abtei Maredsous in Belgien, Emaus in Prag und ein Priorat in England besitzen und in allen ihren Ordenshäusern so weit als möglich die ursprüngliche Ordensregel des heiligen Benedict beobachten und insbesondere auch der Pflege der Kunst ihr Augenmerk widmen, sind im Be-griffe, ein neues großes Stift zu gründen. Der Fürst-bischof von Sedau, Dr. Zwenger, hat nämlich dem General-Superior der Beuroner Benedictiner-Congre-gation, Dr. Maurus Wolter, das aufgehobene Augustiner-Stift in Sedau in Steiermark, dem alten Sitze der Grozer Bischöfe, mit Genehmigung des Kaisers über-geben. Die Beuroner Benedictiner werden dieses seit hundert Jahren aufgehobene Stift als Kloster ihres Ordens neu herstellen. Einige der Beuroner Mönche von Stift Emaus in Prag sind bereits nach Sedau abgereist, und es hat daselbst unter großer Theilnahme der Bevölkerung die feierliche Uebergabe des großen und denkwürdigen Stiftes an die Beuroner Benedictiner stattgefunden. Andere Mönche aus Emaus werden nach-folgen, so daß schon am St. Anna-Tag (26. Juli), als dem Tage der Gründung und Aufhebung des Stiftes, die neue Beuroner Mönchs-Communität daselbst be-gründet und das Stift als Benedictiner-Abtei wieder-hergestellt werden dürfte.

— (Ein merkwürdiger Fund.) In dem Hause Nr. 12 in der Perchtoldsdorfergasse in Diefing bei Wien wurde diesertage eine Hofmauer demolirt. Dabei stießen zwei Arbeiter auf eine bisher durch eine dünne Ziegel-lage verstreut gewesene Mauerhöhlung, in welcher sie ein den Wert von 800 fl. C.-M. repräsentierendes Sparcassbuch fanden. Besteres ist 1851 ausgestellt und lautet auf den Namen Deßinger. Indem dies weder der Name des gegenwärtigen noch, wie ortsbekannt, der eines früheren Besitzers des Fundortes ist, so dürfte dieses Sparcassbuch, das mit den seit mehr als drei Jahrzehnten nicht behobenen Interessen bis heute ein

ganz respectables Sämmlchen repräsentiert, vielleicht noch zu Processen führen.

— (Explosion.) In Tripolis waren am 11. d. türkische Soldaten mit dem Transporte von Kriegs-munition beschäftigt, als eine Bombe platzte, zwölf Sol-daten tödtete und viele andere verwundete.

Vocales.

Allerhöchste Abreise Sr. Majestät des Kaisers.
16. Juli.

Nach einem fast viertägigen Aufenthalte in Laibach verließen gestern morgens Schlag 7 Uhr unter dem Ge-läute aller Kirchenglocken Sr. Majestät der Kaiser und die Suite unsere Stadt, welche Höchstderselbe durch die hohe Auszeichnung Höchstseiner Anwesenheit ebenso geehrt als hochbeglückt haben, und begaben sich zu Wagen vorerst nach Stein. Bei der Burg harrten Sr. Majestät der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Bogacar mit dem Clerus, die Vertreter der k. k. Be-hörden und Aemter, das k. k. Officierscorps, mehrere Hofwürdenträger u. s. w., u. s. w. Auf allen Straßen bis zur Stadtgrenze außer St. Christoph standen Tau-sende von Menschen, welche Sr. Majestät den Kaiser mit stürmischen Zurufen begrüßten. Nahe an der Stadt-grenze standen mit ihren Fahnen der Gesangsverein der Citalnica, der „Sokol“-Verein, der Veteranen-verein und die freiwillige Feuerwehr. An der Stadt-grenze selbst hatte der Gemeinberath der Landeshaupt-stadt Aufstellung genommen. Sr. Majestät geruhten auszu steigen, und der Bürgermeister, Herr Peter Grasselli, hielt eine allerunterthänigste Ansprache, auf welche Sr. Majestät mit folgenden Worten zu erwidern geruhten: „Ich danke für den herzlichen Empfang, die Tage, welche Ich in Laibach gewieilt, bleiben Mir in angenehmster Erinnerung.“

Sr. Majestät geruhten sodann dem Herrn Bür-germeister für die ausgezeichnete Ordnung wäh- end der Festtage den kaiserlichen Dank auszusprechen, worauf Sr. Majestät unter stürmischen Zvo- und Hoch-Rufen der zu beiden Seiten der Straße postierten Vereine und der Volksmenge wieder den Wagen be-stiegen und die Allerhöchste Reise nach Stein und Obertrain fortsetzten. Als Sr. Majestät am Esino vorüberfuhren, bot der ohnedies reich geschmückte Balkon desselben den schönen Anblick von 20 (in der Toilette vom Empfange auf dem Bahnhofe) gleich-gekleideten Fräulein der hiesigen Casinogesellschaft, welche Sr. Majestät mit einem förmlichen Blumen-regen und lebhaften Hoch-Rufen überschütteten, sowie auch die an allen Fenstern zahlreich erschienenen übrigen Damen der Gesellschaft ihre Tücher schwenkten. Seine Majestät, sichtlich sehr erfreut über diese zarte und unerwartete Ovation, dankten den reizenden Spen-derinnen durch mehrfaches gnädiges Salutieren nach dem Balkon, sowie auch sämtliche Herren der Suite in freundlichster Weise grüßten. — Eine ähnliche Ovation fand beim „Bayerischen Hof“ statt, wo die Fräulein der Volksküche in schwarzgelber Toilette dem Monarchen ihre Huldigung darbrachten als Höchst-derselbe dort vorbeifuhr, auch hier dankten Sr. Ma-jestät in freundlichster Weise.

Nachträgliches aus den Kaisertagen.

Zum Hofdiner

am 14. waren geladen: FZM. Freiherr v. Kuhn, Landespräsident Freiherr v. Winkler, Kämmerer Graf Leo Auersperg, Propst von Rudolfswert Urh, Dom-capitular Dompfarrer Urbas, evangelischer Pfarrer Riefner, Vicepräsident der Handelskammer Johann Horak, Präsident der Sparcasse Alex. Dreo, Vicepräsi-dent des Landes-Sanitätsrathes Prof. Dr. Schiffer, Hauptmann des Landwehrbataillons Scherian, Haupt-mann im 12. Artillerieregiment Pannusch; die Land-tagsgesandten Ritter v. Savinschegg, Dr. Papez, Patiz, Karl Rudez, Eduard Deu; die Gemeinde-vorsteher von Rudolfswert, Hauptmann Mich. Kmetič, von Adelsberg M. Burger, von Krainburg R. Savnik, und von Jesca Jg. Kordez; OZM. Kreisgerichts-präsident v. Jeuniker, Unterschützenmeister Emerich Mayer, Präsident der Landwirtschaftsgesellschaft Dr. Karl Freiherr v. Wurzbach, Vicepräsident F. Seunig, Präses der Advocatenkammer Dr. Suppantitsch, Präses der Notarenkammer Dr. Suppanz, die Fabriks-besitzer Theodor Tschinkel, Albert Samassa, Gustav Tönnies, die Gemeindevorsteher von Unterschickla J. Rnez und Waitisch Th. Lofnikar, Joh. Berme, Präsi-dent des Gewerbevereins A. Klein, GN. Ivan Hribar, Generaladjutant FZM. Freiherr von Mondel und mehrere Herren der Allerhöchsten Suite.

Zum Besuche der Landesirrenanstalt in Studenz.

Die Allerhöchste Besichtigung dieser Heilanstalt war ursprünglich in das Programm der Allerhöchsten Besichtigungen nicht aufgenommen, als jedoch Sr. Ma-jestät die Frenenabtheilung in Laibach besichtigte und erfuhr, daß die eigentliche Frenenheilanstalt sich in Studenz befinde, und daß das Land für dieselbe 200 000 fl. verwendet habe, erkundigte sich Sr. Ma-

gestät nach der Entfernung der Anstalt und sagte als bald in huldvoller Weise sein Erscheinen in Studenz für den nächsten Morgen zu. Um halb 8 Uhr früh erschien Se. Majestät in der besagten und mit Blumen und Guirlanden geschmückten Anstalt und wurde dort vom Landeshauptmann Grafen Thurn, dem Landesauschusse Dr. Bošnjak, Regierungsrath Dr. Valenta, dem Primararzte der Irrenanstalt, Dr. Ritter v. Bleiweis, dem Assistenten Dr. Preinic und zwei barmherzigen Schwestern ehrfurchtsvoll begrüßt, und vom dirigierenden Primararzte Dr. Ritter v. Bleiweis durch alle Räumlichkeiten sowie die Parkanlagen geführt. Se. Majestät interessierte sich besonders für die Arbeitsvertheilung der Geisteskranken, erkundigte sich über die Geschichte der Anstalt, ihre Größe, die Geschäftseinteilung der Ärzte und schließlich über den Zukunftsbau. Sr. Majestät gefiel besonders die hübsche Lage der Anstalt, der Park, der Wasserreichtum und der viele Schatten, aber auch über die zweckmäßige Eintheilung der Neubauten und über die minutiöse Reinlichkeit drückte der Monarch wiederholt seine Allerhöchste Zufriedenheit aus.

Beim Abschiede sagte Se. Majestät wörtlich Folgendes: „Es wäre mir sehr leid gewesen, wenn ich diese schöne Anstalt nicht gesehen hätte“. Von den zu Hunderten herbeigeströmten Ortsinwohner von Mariafeld und Studenz mit stürmischen Zurufen begrüßt, begab sich Se. Majestät und Suite wieder nach Laibach zurück. Und so wurde denn auch der Irrenheilanstalt Studenz, die in der That eine Perle des Landes genannt werden kann, die hohe Ehre zutheil, von Seiner Majestät besucht zu werden, und sich die Allerhöchste Zufriedenheit bezüglich ihrer zweckmäßigen Einrichtung und ihrer so schönen Lage und des für eine Irrenanstalt so nothwendigen Wasserreichtums zu erringen.

Allerhöchster Besuch des Fabriks-Etablissements der Firma Aug. Tschinkel Söhne.

Am 14. d. M. präcise um halb 4 Uhr fuhr Se. Majestät in Begleitung des Generaladjutanten F. M. Baron Mondel und des k. k. Landespräsidenten Freiherrn von Winkler vor dem festlich geschmückten Eingangsthore zum Fabriksparterre vor und wurden daselbst von dem zu diesem feierlichen Anlasse eigens aus Schönfeld in Böhmen herbeigeeilten Chef der Firma, Herrn Theodor Tschinkel, welchem dessen jüngerer Bruder, Herr Oscar Tschinkel, zur Seite stand, in einer kurzen, den Gefühlen des Dankes und der Beglückung über den allergnädigsten Besuch Ausdruck verleihenden Ansprache ehrfurchtsvoll begrüßt und von dem gleichfalls am Eingange postierten zahlreichen Beamtenpersonale mit begeisterten Zurufen empfangen. Nach huldreicher Erwiderung der Ansprache wurden Se. Majestät von den beiden Herren Theodor und Oscar Tschinkel durch das Fabriksparterre und die mit prachtvollen Teppichen belegten Parterre-Räumlichkeiten des Wohngebäudes in den großen Fabrikschhof und von da zunächst entlang des durch frisches Reisigrün markierten Weges in die Canditenfabrik geleitet.

Bietet die Tschinkel'sche Fabrik schon an und für sich vermöge ihrer reizenden Lage und ihres schmucken Aussehens ein äußerst sympathisches Bild, so repräsentirte sie sich diesmal in den Festgewande noch viel vortheilhafter und gewährte in ihrer ebenso reichen als geschmackvollen Decoration mit Fahnen in den kaiserlichen und Reichsfarben, mit Wappen und Emblemen aller Art einen wahrhaft prächtigen und belebten Anblick.

Vor dem Eingange in die Canditenfabrik hatten die zahlreichen landwirtschaftlichen Arbeiter der Firma, ausgerüstet mit ihren Geräthen und gruppiert um verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und Dekonomiewagen, Aufstellung genommen, während die Fabriksarbeiter und -Arbeiterinnen selbst im festtäglichen Kleide — die letzteren fast durchgängig mit den so reizend kleidenden, neuestens wieder verdientermaßen zu Ehren kommenden Kopftüchern (Pečen) — in den verschiedenen Localitäten bei ihrer Arbeit standen.

Se. Majestät erkundigten sich eingehend und mit sichtlichem Interesse um die Art der Erzeugung des candierten und eingelegten Obstes, sowie darüber, woher die Firma das benötigte frische Obst beziehe, und geruhten überhaupt unausgesetzt Fragen an den Chef des Hauses und dessen Bruder zu richten. Von hier aus begab sich der Kaiser in die Feigenkaffee- und Cichorienfabrik, woselbst Se. Majestät gleichfalls durch längere Zeit zu verweilen geruhten und die verschiedenen Erzeugungsprocesse mit großer Aufmerksamkeit betrachteten, hiebei stets in huldreichster Weise einschlägige Bemerkungen an die beiden Herren Seiner Begleitung richtend.

Nach Besichtigung dieser Fabriksabtheilung wurde der allergnädigste Monarch gebeten, eine von der Firma aus Anlass des Allerhöchsten Besuches in ihrem ebenerdig gelegenen Salon arrangierte Ausstellung der sämtlichen Erzeugnisse ihrer 17 verschiedenen Etablissements in Augenschein zu nehmen.

Wenngleich auch die von der Firma Tschinkel auf allen Weltausstellungen exponierten Erzeugnisse sich stets und überall der vollsten Anerkennung und Bewunderung zu erfreuen hatten und überall die höchsten Preise errangen, so bildet doch diese Exposition ein

Unicum in ihrer Art. Alles, was in den 17 Etablissements dieser weltbekannten Firma producirt wird, findet da seine Vertretung. Nehmen wir noch die ungemein geschmackvoll durchgeführte Zusammenstellung, so dürfen wir wohl ohne Uebertreibung sagen, daß etwas Aehnliches nicht leicht zu sehen ist und bisher — wenigstens, was die Vielfältigkeit und Verschiedenartigkeit der in Einer Hand vereinten Industriezweige betrifft — wohl auch kaum noch gesehen wurde. Auf die Details der für jedermann höchst sehenswürdigen und das denkbar einladendste Bild darbietenden Ausstellung können wir uns des beschränkten Raumes wegen leider nicht einlassen.

Als Se. Majestät die Ausstellung betraten, wurde ihm von Fräulein Christine Zenari ein in dem Bobositzer Etablissement der Firma erzeugtes, mit unvergleichlicher Zartheit wahrhaft kunstvoll gearbeitetes Bouquet aus Zuckerblumen überreicht, welches auf diesem industriellen Gebiete speciell wohl noch unerreicht dastehen dürfte.

Se. Majestät frugen das reizend aussehende junge Mädchen, das sich seiner Aufgabe mit graciöser Unbefangenheit entledigte, ob es die Tochter des Fabrikchefs sei, worauf Herr Theodor Tschinkel bemerkte, daß seine Familie in Böhmen domiciliere und das Fräulein die Tochter eines seiner besten Freunde sei. Der allergnädigste Monarch nahm das Bouquet, welches seinen höchsten Beifall fand, mit Worten des Dankes huldvollst an und verfügte, daß dasselbe sofort nach Wien zu senden sei.

Die einzelnen Ausstellungsobjecte betrachtete der Kaiser mit sichtlichem Wohlgefallen, und als Höchstdieselbe neben den Erzeugnissen in Canditen, Chocoladen, candierten Früchten und Cartonagen auch Erzeugnisse der Glasindustrie, dann das exponierte Bier aus der Bierbrauerei „Herrschaft Tschischlowitz“, Mehl und Brot, letzteres aus der großen Brotbäckerei bei Sullowitz, ja selbst einen Würfel Kohle aus dem der Firma gehörigen Kohlenwerke in Böhmen erblickte, bemerkten Se. Majestät: „Ja, Sie erzeugen ja alles!“ — In einem kleinen Glaskästchen befand sich ferner in der Ausstellung die erste Geschäftsmaschine des Hauses, eine kleine primitive Kaffeemühle, welche den Grundstein der heutigen Größe der Tschinkel'schen Firma bildet. Als Se. Majestät mit kurzer Erläuterung auf dieses interessante und von der Firma mit besonderer Pietät aufbewahrte Ausstellungsobject aufmerksam gemacht wurden, geruhten Se. Majestät, sich in der Ausstellung umsehend, zu erwidern: „Und alles das ist daraus entstanden!“

Ueber die Bitte des Chefs trugen Se. Majestät dann noch Allerhöchsthren Namen in das aufliegende Gedebuch ein und verließen nach nahezu halbtündigem Aufenthalte die Fabrik, nachdem Allerhöchstdieselbe vorher noch in huldreichsten Worten die vollste Befriedigung über das Gesehene auszudrücken und sich in gnädigster Weise von dem Fabrikchef und dessen Bruder zu verabschieden geruhten.

Man schreibt uns aus Rudolfswert: Die Habsburgfeier, welche in Rudolfswert am k. k. Gymnasium am 11. d. M. stattfand, fiel sehr gut aus, und war ein sehr interessantes Programm festgesetzt worden. Dasselbe lautete: I. Um 9 Uhr früh: Festmesse in der Franciscanerkirche. Um 10 Uhr früh: Prämienvertheilung an die Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule, und zwar mit Postsparcassibücheln. II. Um 11 Uhr früh: musikalisch-declamatorische Vorträge: 1.) Ansprache; gemischte Chöre; 2.) Volkshymne, F. Haydn; 3.) Kranjska z Avstrijo, A. Foerster; 4.) Franz-Josefs-Hymne, C. Hussak; 5.) Kvisko rojaki! P. Sattner; 6.) Das ist mein Oesterreich! C. Santner. Declamationen: 1.) Die Habsburg, Ludwig Frankl; 2.) Oesterreich-Habsburg, F. Tiefenbacher; 3.) Maria Theresia, Fr. Marg; 4.) An mein Vaterland, Gabriel Seidl; 5.) O njega Veličanstva cesarja Frana Josipa I. slavnem prihodu v Ljubljano v dan 11. julija 1883, Fr. Kref; 6.) Sanje cesarja Rudolfa I.; 7.) Turjaška Rozamunda, Preširen; 8.) Slovenija cesarju! S. Gregorič. III. Nachmittags improvisierte Bewirtung der gesammten Gymnasialjugend und um 9 Uhr abends Beleuchtung des Gymnasialgebäudes, wobei wieder gesungen wurde.

(Bei der Telegraphenstation) Seelazareth zu Valle Bartolomeo bei Triest ist vom 11ten d. M. angefangen bis auf weiteres der Dienst von 6 Uhr früh bis 9 Uhr abends eingeführt worden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Weldes, 16. Juli. Allerorts, selbst in den kleinsten Dörfern, wurde Sr. Majestät dem Kaiser seitens des herbeigeströmten Landvolkes ein außerordentlich herzlich Empfang bereitet. In Mannsburg war auch ein schöner Empfang. In Stein, welches prächtig ausgeschmückt war, besuchten Se. Majestät die Pfarrkirche, nahmen die Huldigungsansprache des Bürgermeisters entgegen und richteten leutseligst freundliche Worte an die Vertreter der Landgemeinden sowie an einzelne Mitglieder des Veteranenvereins, besichtigten die Kaltwasser-Heilanstalt und die Pulverfabrik. Auf der

Weiterfahrt trat unmittelbar vor Krainburg ein empfindlicher Witterungsumschlag ein. Trotz des strömenden Regens und kalten Windes ließ der Monarch den Wagen nicht schließen und verließ denselben allerorts, wo Huldigungen stattfanden. In Krainburg fand ein großartiger Empfang statt, der Kaiser nahm auf dem Plage die Huldigung der Stadtvertretung entgegen, besuchte den Dom, woselbst unter Orgelklang die Volkshymne abgefungen wurde. Nach Besuch der Weiber-Strafanstalt in Bigaun trafen Se. Majestät um 4 1/4 Uhr nachmittags in Welde ein, bei der er richteten Triumphpforte vom Landeshauptmanne und dem Festcomité empfangen. Der Kaiser sprach leutseligst mit den einzelnen Comitemitgliedern und fuhr sodann durch ein Spalier von in Nationaltracht gekleideter Burshen und Mädchen ins Hoflager. Um 6 Uhr war Hofstafel.

Weldes, 17. Juli. Nach eingenommenem Diner erfolgte die Rundfahrt am See unter Führung des Festcomités. Obmann Baron Schwegel erklärte die Objecte. Mittlerweile hatte sich der Himmel ausgeheitert, so daß die arrangierte Beleuchtung einen reizenden Anblick gewähren konnte. Der Kaiser sprach wiederholt seine Befriedigung aus, besuchte die Infelkirche, woselbst er ein kurzes Gebet verrichtete. Dem Feuerwerke wohnten rings um den See wohl an 20 000 Menschen bei. Nach der Rückkehr des Kaisers gegen 9 Uhr sang ein Obertrainer Sängchor „Sveta noč“, während mehrere Musikkapellen auf Schiffen spielten. Sämtliche Willen wetteiferten im schönsten Glanze zu erscheinen. Besonders imponant war die Front des Schlosses Welde beleuchtet. Das Seefest bildet einen würdigen Abschluss der glänzenden Feste, welche anlässlich des Kaiserbesuches in Krain veranstaltet wurden. Der Monarch sprach auch wiederholt die Allerhöchste Zufriedenheit über das schöne Gelingen aus.

Bahnhof Tarvis, 17. Juli. Der nachmittägige Regen hat abends aufgehört. Das Weldeer Seefest hat trotz stark bewegtem See stattgefunden; die Beleuchtung der Willen war brillant, desgleichen das Feuerwerk. Se. Majestät gaben Ihrer Allerhöchsten Zufriedenheit wiederholt Ausdruck.

Triest, 16. Juli. Der Lloyd-Dampfer „Polluce“ ist mit Passagieren aus Alexandrien und Corfu mittags hier eingetroffen und wurde zur Quarantäne in das neue Lazareth beordert.

Fiume, 15. Juli. Der Dampfer „Monarch“, welcher in Port-Said Kohlen eingenommen hat, ist heute hier angelangt und wurde, obwohl der Gesundheitszustand der Bemannung von 33 Personen ein günstiger ist, in die Contumazanstalt zur Beobachtung gewiesen. Der Verkehr zwischen dem Dampfer und dem Lande wurde bis auf weiteres vollständig abgeschlossen.

Angekommene Fremde.

Am 15. Juli.

- Hotel Stadt Wien. Reuter, Kaufm., Wien. — Hiris, Kaufm., sammt Schwester, Gottschee. — Jurischowitz, Reisender, Graz. — Benovic, Beamter, Pontasol.
- Hotel Elefant. Dr. Jlg, Director der kunsthistorischen Sammlungen, und Hofnig, Caffebeamter, Wien. — Wexler, k. k. Professor, Gottschee.
- Gasthof Südbahnhof. Walsh, k. k. Bezirksrichter, und v. Schöpfer, Abiturient, Tirol. — Faibiga, k. k. Kriegsmarinere Kaplan, Pola. — Finster, Kaufm., Görlich. — Rouat, Kaufm., Graz. — Goljebsek, Holzhändler, Canale. — Soppat, Görlich.

Verstorbene.

Im Spitale.

- Den 7. Juli. Michael Remc, Inwohner, 78 J., Altersschwäche.
- Den 8. Juli. Johann Gregorič, 25 J., Lungenschwindsucht.
- Den 9. Juli. Franz Dajt, Tagelöhner, 21 J., Perforatio peritonitis. — Leopold Bulvič, Privatschreiber, 43 J., Gelfsucht.

Lottoziehungen vom 14. Juli:

Wien:	2	32	5	53	33.
Graz:	75	65	64	39	23.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtigkeit des Himmels	Niederschlag in Millimetern
16.	7 U. Mg.	735,96	+18,2	D. schwach	bewölkt	46,70
	2 " N.	734,68	+9,6	NW. heftig	bewölkt	Regen
	9 " Ab.	737,56	+9,6	NW. schwach	bewölkt	

Morgens leicht bewölkt, nach 1 Uhr heftiger NW. mit Gewitterregen, welcher um 4 Uhr noch anhält. Rasches Sinken der Temperatur, frisch gefallener Schnee auf den Alpen. Das Tagesmittel der Wärme + 12,5°, um 6,6° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Eingefendet.

Farbige seidene Surah, Satin merveil-leux, Atlasse, Damaste, Seidenripse und Taffete fl. 1,30 per Meter bis fl. 7,40 versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depôt G. Gemeberg (königl. Postf.) Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 fr. Porto. (191) 3-2

Course an der Wiener Börse vom 16. Juli 1883. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock market prices for various categories including Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industri-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 161.

Dienstag, den 17. Juli 1883.

(3111-1) Concursauschreibung. Nr. 7966. Kaiserstipendien für die Gärtnerschule „Elisabethinum“ in Mödling.

Zur Aufnahme in die Gärtnerschule „Elisabethinum“ ist erforderlich: 1) Die zustimmende Erklärung ihrer Eltern oder Vormünder; 2) der Nachweis über die mit gutem Erfolge absolvierte Volksschule; 3) ein Lebensalter von mindestens 15 Jahren bei entsprechender körperlich kräftiger Entwicklung.

(3131-1) Lehrstellen. Nr. 962. Mit Beginn des Schuljahres 1883/84 kommen nachstehend angeführte Lehrstellen im Schulbezirk Gottschee zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung:

(3079-2) Rundmachung. Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die in dem neuen Grundbuche für die nachbezeichneten Catastralgemeinden enthaltenen Liegenschaften alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis letzten Jänner 1884 bei dem betreffenden k. k. Gerichte, wo auch das neue Grundbuch eingesehen werden kann, zu erheben.

2.) die zweite Lehrerstelle an der zweiclassigen Volksschule zu Nesseltal mit 400 fl. Gehalt und einer Naturalwohnung; 3.) Lehrstellen an den einclassigen Volksschulen zu Ossinitz mit 450 fl., zu St. Gregor mit 450 fl., zu Nob mit 450 fl., zu Masern und zu Großpölland Gehalt und Naturalwohnung. Gehörig belegte Gesuche um diese Stellen sind im vorgeschriebenen Wege bis 20. August 1883 beim gefertigten k. k. Bezirksschulrath einzubringen.

(3112-2) Lehrerstelle. Nr. 366. Im Anhang zur Concursverlautbarung vom 13. Juni l. J., Z. 366, wird bekannt gegeben, dass mit der zweiten Lehrerstelle an der vierclassigen Schule in Altenmarkt auch der Genuss der freien Wohnung verbunden ist. Concurstermin 20. Juli 1883. k. k. Bezirksschulrath Voitsch, am 9. Juli 1883.

(3108-2) Bezirks-Hebammenstelle. Nr. 5824. Die Bezirks-Hebammenstelle in Alltad bei Wischoflad mit der Remuneration jährlicher 24 fl. aus der Bezirkscasse in Lad ist für die Dauer des Bestandes der Bezirkscassen sogleich zu besetzen. Mit Hebammendiplom und Sittenzugnis belegte Gesuche sind längstens bis 12. August 1883 hieramt einzubringen. k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg, am 12. Juli 1883.

(3110-1) Rundmachung. Nr. 5968. Die k. k. öhol. und pomol. Lehranstalt zu Klosterneuburg bei Wien beginnt das Wintersemester mit dem 1. October. Die Studien (Weinbau, Kellerwirtschaft, Landwirtschaft, Obstbau und Gartenbau, Chemie, Naturgeschichte, Maschinenlehre, Mathematik, Feldmessung und Buchführung) vertheilen sich auf zwei Jahrgänge. Zur Aufnahme als Schüler ist die mit mindestens genügendem Fortgange erfolgte Absolvierung von vier Real- oder Gymnasialclassen Bedingung. Die absolvierten Studierenden haben, insofern sie mit der Absolvierung von sechs Real- oder Gymnasialclassen in die Lehranstalt eintreten, das Einjährig-Freiwilligenrecht. Die Lehranstalt befähigt ihre Abiturienten zum Eintritt, als: Weinbergverwalter, Kellermeister, Obergärtner und Wanderlehrer. Ausführliche Programme erfolgt die unterzeichnete Direction. Klosterneuburg im Juni 1883. Die Direction der k. k. öhol. und pomol. Lehranstalt. A. W. Freiherr v. Babo m. p.

(3082-2) Lehrerstelle. Nr. 733. Die Lehrerstelle an der Volksschule in Präwald mit dem Gehalte jährlicher 400 fl. ist zu besetzen. Die Gesuche sind bis Mitte August l. J. hieramt einzubringen. k. k. Bezirksschulrath Adelsberg, am 8ten Juli 1883.

(3080-1) Rundmachung. Nr. 8483. Vom k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, dass die Arbeiten zur Neuanlegung der Grundbücher in den unten verzeichneten Catastralgemeinden des Herzogthums Krain beendet und die Entwürfe der bezüglichen Grundbucheinlagen angefertigt sind. Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871 Nr. 96 der 1. August 1883 als der Tag der Eröffnung der neuen Grundbücher der bezeichneten Catastralgemeinden mit der allgemeinen Rundmachung festgesetzt, dass von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in den Grundbüchern eingetragenen Liegenschaften nur durch Eintragung in das bezügliche neue Grundbuch erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können. Zugleich wird zur Richtigstellung dieser neuen Grundbücher, welche bei den unten bezeichneten Gerichten eingesehen werden können, dass in dem oben bezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen: a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuchs erworbenen Rechtes eine Aenderung der in demselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften oder der Zusammenstellung von Grundbuchs-körpern oder in anderer Weise erfolgen soll; b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuchs auf die in demselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, insofern diese Rechte als zum alten Lastenstande gehörig eingetragen werden sollen und nicht schon bei der Anlegung des neuen Grundbuchs in dasselbe eingetragen wurden, aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten Juli 1884 bei den betreffenden unten bezeichneten Gerichten einzubringen, widrigens das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dem neuen Grundbuche enthaltenen und nicht befristeten Eintragungen in gutem Glauben erwerben. An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, dass das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich, oder dass ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist. Eine Wiedereinsetzung gegen das Versäumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

(2975-2) Lehrerstelle. Nr. 374. Anlässlich der mit hohem Erlasse des k. k. Landes-schulrathes vom 17. März 1883, Z. 366, genehmigten Errichtung einer zweiten Classe an der Volksschule zu Kronau ist mit Beginn des Schuljahres 1883/84 die zweite Lehrerstelle mit dem Jahresgehalt von 400 fl. zu besetzen. Gehörig documentierte Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 30. Juli 1883 beim gefertigten Bezirksschulrath einzubringen. k. k. Bezirksschulrath Radmannsdorf, am 4. Juli 1883.

Table with 4 columns: Post-Nr., Catastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rathsbeschluss vom: listing various municipalities and their court decisions.

Table with 4 columns: Post-Nr., Catastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rathsbeschluss vom: listing various municipalities and their court decisions.

Graz am 4. Juli 1883.

Graz am 4. Juli 1883.